

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 31

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebens-
freude, Kopfweh und
Migräne, bekämpft
erfolgreich

Contra-Schmerz



DOBB'S TABAC

AFTER SHAVE LOTION
das hat Klasse

Hotel Freieck Chur

Telefon (081) 21792 / 26322



* solch Weidmannsheil nur auf **HERMES**



Bezugsquellenachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

im allgemeinen, bis ja bis er kürzlich ein Toastbrot kaufen wollte. Es gebe nur runde, wurde ihm Bescheid getan, ein viereckiges müsse man extra anfertigen lassen. Schon wollte er hinausgehen, «da dachte ich an dich», sagte er nachher. Er beharrte darauf, in der Backstube nachschauen zu lassen, und siehe da, ein ganzes Blech viereckiger Brote war vorhanden. Mein bescheidener Triumph bei der Geschichte ist das Geständnis eines Eidgenossen, daß wir anscheinend doch nicht immer übertreiben.

A. M. B.

An M. K. betr. Umsiedlung
der Bergbauern

Nebelspalter Nr. 26

Die Sache ist nicht so einfach, wie Sie denken. Es geht auch nicht um Romantik, sondern um ernst zu nehmende Realitäten.

Es sind ja ohnedies nur noch zu wenig Junge, die aus- oder durchhalten und deshalb müssen sich auch die Frauen und die Alten so abrackern. Ich möchte Sie auch fragen, wie Sie sich die Berge und vor allem die Alpen ohne die Pflege der Bergbauern vorstellen? Sie hätten sicher auch keine Lust, inmitten von Brennesseln und Disteln ohne immer wieder instand gesetzte Wege und Stege Ihre Ferien zu verbringen.

Für die Talbauern sind die Bergbauern ebenfalls unentbehrlich. Sie stellen uns fortlaufend gealptes, d. h. widerstandsfähiges Vieh zur Verfügung, sömmern unsere Jungtiere, sparen uns also Zeit für andere Betriebszweige (Acker- und Obstbau). Auch wir haben ja zu wenig Leute, weil fortwährend viele Jungbauern und Bauerntöchter in leichtere und besser bezahlte Berufe überwechseln. Daß unsere Kühe, wo sie ständig mehr leisten müssen, damit die Milch möglichst – ich möchte sagen fast unmöglich billig – produziert werden kann, gesund, d. h. also wenn möglich gealpt sein müssen, ist deshalb nötig und wichtig.

Eine andere Frage an Sie. Wie stellen Sie sich die militärische Landesverteidigung in den Bergen vor, wenn diese und die Alpen nicht mehr gepflegt werden? Wollen Sie etwa dafür Kulturträger einsetzen? Das käme jedenfalls sehr billig zu stehen, denn diese würden mit ihren Fünftagewochen lange nicht das leisten, was die Bergbauern zu ihrer anderen Arbeit noch tun. Ob sich übrigens die Schweizer für solche Arbeiten hergäben? und man nicht noch mehr Fremdarbeiter für diesen Zweck einsetzen müßte? Ist Ihnen diesen Sommer nicht aufgefallen, wie unschön die Heuwiesen bei uns aussahen, weil sie wegen dem ewi-



Die Seite

gen Regenwetter viel zu spät gehäut werden konnten? Wie würde das nach einem Jahr aussehen? und erst nach zehn und mehr Jahren? Ich sage Ihnen dies, weil es sein könnte, daß in einiger Zeit die Frage käme – sie ist übrigens in anderer Presse auch schon gekommen – wenn auch etwas indirekter –, warum die Bauern nicht in die Industrie umsiedeln, statt ihren Forderungen nachzugeben?

Eine letzte Frage. Ist die Welternährungsfrage gelöst? Könnte man es verantworten, noch immer mehr Berg- und Talbauern abwandern zu lassen? Sind wir in der Schweiz so sicher, ob wir die Bauern nicht noch einmal nötig haben?

Eine Talbäuerin F. R.

Spanische Pantomime

Von den 15 Millionen Touristen, die dieses Jahr in Spanien erwartet werden, gelangt vermutlich nur ein kleiner Teil nach dem altkastilischen Städtchen Soria, das den Spruch im Wappen führt: «Soria pura, cabeza de Estremadura». Mir

hat es gerade diese Stadt mit ihren romanischen Kirchen angetan, und es will mir scheinen, daß dort die spanische Luft noch reiner und unverfälschter weht als in den internationalen Fremdenzentren.

Ich sitze auf der Mauer vor der von Mauersegeln umschwärmt Kirche Santo Domingo, um die in der Abendsonne golden aufleuchtende Fassade zu bewundern und eine Ansichtskarte zu schreiben. Kinder spielen auf dem Platz vor der Kirche. Ein kleiner Knabe mit einem Gesicht wie auf Murillo-Bildern, großen braunen Augen und nicht eben sauberer Nase, gesellt sich zu mir und beobachtet mein Tun. An einer Schnur zieht er ein Schimmelchen mit einem Wägelchen hinter sich her. Ich zeige ihm meine Ansichtskarten, jedoch ohne ihn zum Sprechen bewegen zu können. Die Vorrichtung an meinem Kugelschreiber, mit welcher die Spitze zum Verschwinden gebracht werden kann, erweckt das Staunen des Knaben, und treuerherzig blickt er mich an, als ich ihn den Mechanismus betätigen lehre. Wir trennen



- stre -